



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 8 | NR.8 | AUGUST 2014

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

WACHSTUM DES MISSIONSHAUES ST. MICHAEL IN STEYL

Bei der Gründung des Missionshauses in Steyl dachte Arnold Janssen zunächst an die Ausbildung zukünftiger Priestermissionare. Da sie Latein können mussten, war Latein das erste Hauptfach, das sie zu studieren hatten, und man nannte deswegen die Schüler *Lateinschüler*. Als am 15. Oktober 1877 das Wintersemester begann, „zählte man 30 Lateinschüler“ (H. auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Steyl 1900, S. 52). Seit der Eröffnung des Missionshauses am 8. September 1875 hatte dieses sich überaus vorteilhaft entwickelt, worüber Arnold Janssen sichtlich stolz war. Wie war das möglich gewesen? Im November 1877 gab er in seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ folgende Antwort:

„Der Herz-Jesu-Bote hatte am Schlusse des Jahres 1877 10.000 Abonnenten. Er bildet nächst Gott die vorzüglichste Stütze unseres Hauses. Ohne ihn wäre es kaum möglich gewesen, weder das Haus zu gründen noch es zu unterhalten. Offenbar ruht ein besonderer Segen Gottes auf dem Blatte. Und wenn unser Haus in einer so schlimmen Zeit ein solches Wachstum erhalten, dass es Jeden, der es bemerkt, in Erstaunen setzt, so ist dieses nächst den übernatürlichen Mitteln des Schutzes unserer heiligen Patrone vorzüglich auf Rechnung unseres kleinen Blattes zu stellen, welches den Namen des göttlichen Herzens Jesu an der Stirne führt.“

Nach diesen Worten bittet Arnold Janssen die Leser, den „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ auch weiterhin zu unterstützen:

„Mögen die geehrten Abonnenten darum nicht ermüden, es auch im kommenden Jahre zu unterstützen. So lange Zeit suchte man vergeblich eine Anstalt, bestimmt für katholische Deutsche, um sie zur Teilnahme an dem großen Werke der Missionstätigkeit, der Rettung so vieler Seelen in den fremden heidnischen Ländern, vorzubereiten... Jetzt, nachdem sie entstanden, mit dem Segen des hl. Vaters und fast aller katholischen Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Niederlande in's Leben getreten ist, nachdem sie sich lebensfähig gezeigt, ja in kurzer Zeit eine überraschende Entwicklung erlangt hat, soll man sie auch nicht im Stiche lassen! Wie viel gehört zur Erhaltung einer Anstalt, wo 50 Menschen täglich alles Nötige haben müssen! Wir hoffen, dass man uns nicht verlassen wird. ... Darum helfen wir, dass sich mehr und mehr bewahrheitet wofür die Bewohner des Missionshauses öfter im Tage mit folgendem Gebetsspruche beten:

V. *Es leuchte das süße Licht des göttlichen Wortes in die Finsternisse der Sünde und in die Nacht des Heidentums, und es lebe das Herz Jesu*

R. *In den Herzen der Menschen!*“

HOHER BESUCH

Im Dezember 1877 berichtete der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ seinen Lesern und Leserinnen: „Am 5. und 6. November hatten wir die Ehre, den Besuch des am 15. August d. J. in Rom zum Bischof geweihten, hochwürdigsten apostolischen Vikars von Mittelafrrika Daniel Comboni ... zu empfangen. Comboni ist ein in fast ganz Europa bekannter eifriger Missionar von schöner, kräftiger Statur, höchst einfachem schlichtem Wesen und wunderbar feurigem Geiste.“

Bischof Comboni und seine Begleitung „verwunderten sich ungemein über die schon so bedeutende Entwicklung, die das hl. Werk unseres Hauses in der kurzen Zeit von zwei Jahren erlangt habe.“ Der Bischof sagte zu Arnold Janssen: „Nicht einen kleinen oder mittelmäßigen, sondern einen sehr großen Segen Gottes haben Sie gehabt; glauben Sie mir, ich weiß von dieser Sache.“

Bischof Comboni hatte eine Kongregation für Missionsschwestern gegründet, die in Afrika arbeitete. So sprach Arnold Janssen mit ihm auch über die Gründung einer Kongregation für Missionsschwestern, woran er schon bei der Gründung von St. Michael gedacht hatte: „Schon bei der Gründung des Hauses wurde die Frage ins Auge gefasst, ob auch später mit der männlichen Genossenschaft eine weibliche würde vereinigt werden müssen. Indessen war dies beiseite gelassen, da es vorerst noch so vieles Andere durchzusetzen und zu ordnen gab. Jedoch wurde die sich bietende Gelegenheit benutzt, um über die so wichtige Sache urteilsfähige Personen um Rat zu fragen,“ erzählte Arnold Janssen später (Alt, Arnold Janssen, S. 364). Bischof Comboni war für Arnold Janssen eine solch „urteilsfähige Person“. Dieser riet ihm „bestimmt, eine eigene Genossenschaft zu gründen. Ich konnte mich aber noch nicht entscheiden, Hand ans Werk zu legen, bis ich deutlichere Fingerzeige von Oben erhalten [hatte]“ (a.a.O.).

Einige Bemerkungen zum Leben von Bischof Comboni

Bischof Comboni wurde am 15. März 1831 in Limone am Gardasee geboren; 1854 wurde er Priester. Am 1. Juli 1867 gründete er in Verona „das Institut für die Bekehrung Afrikas“, aus dem sich die heutigen Comboni-Missionare entwickelt haben. Am 1. Januar 1872 folgte in Verona die Gründung einer Schwesternkongregation mit dem Namen „Pie Madri della Nigri-
zia“. Heute nennen sich die Schwestern Comboni-Missionsschwestern. 1877 wurde Daniel Comboni zum Bischof und Apostolischen Vikar von Zentra-l (oder Mittel-) Afrika ernannt und geweiht. Am 10. Oktober 1881 starb er. 2003 wurde er zusammen mit Arnold Janssen und Josef Freinademetz heilig gesprochen (nach Reinhold Bau-



mann, Daniel Comboni, Leben und Werk in Bildern und Dokumenten, Comboni-Missionare, 2003).

GABEN FÜR DAS MISSIONSHAUS

Arnold Janssen veröffentlichte regelmäßig im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ eine Liste mit für das Missionshaus eingegangenen Spenden und die Namen der Spender. Diese Gabenverzeichnisse erweckten bei manchen Lesern den Eindruck, dass das Missionshaus inzwischen recht wohlhabend geworden sei und keine weiteren Spenden mehr benötige. Dazu machte Arnold Janssen im Dezember 1877 im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ u.a. folgende Bemerkungen:

„Unter Hinweis auf unsere Gabenverzeichnisse haben schon Einige gesagt: ‚Die in Steyl haben nichts nötig: seht mal, welche Gaben sie bekommen!‘ Wir erwidern darauf Folgendes: Die so sprechen, kennen entweder die Verhältnisse nicht; oder sie wissen nicht, was sie sagen. Sie mögen alle Nummern zusammenlegen und alle eingegangenen Summen zusammenzählen und dann mit dem vergleichen, was ein Bau von 400.000 Steinen kostet, worin jetzt ungefähr 50 Personen leben. Und dann mögen sie kommen und sehen, was jetzt schon von den eingegangenen Geldern Alles geschaffen worden ist. Da werden sie nicht umhin können, sich zu verwundern und gestehen müssen, dass Gott der Herr in der Tat an die eingegangenen Gelder, weil sie alle in einer so schönen reinen Absicht gegeben worden sind, einen großen Segen geknüpft hat. Übrigens haben wir bisher hauptsächlich von den Gaben der Armen und Kleinen gelebt. Diese sind es, welche verhältnismäßig die größten Opfer für uns gebracht haben. Und alles das wissen wir wohl, und darum ehren wir diese Gaben um so mehr, und schreiben den großen und auffallenden Segen, der sich daran geknüpft hat, nicht uns, sondern ihnen zu.

Übrigens wollen wir Niemanden, der da glaubt, für andere Sachen besser sein Geld verwenden zu können, davon abhalten. Wir leben und wollen leben lassen, und gönnen Andern, welche Unterstützung nötig haben, diese eben so gern als uns selbst. Wir vertrauen allein auf Gott und seinen himmlischen Schatzmeister, den hl. Joseph, und hoffen, dass wenn wir unsere Pflicht erfüllen, Er uns nicht verhungern lassen werde. Aber etwas Anders ist, welche Teilnahme irgend ein begonnenes Werk findet. Findet es große und zwar werktätige Teilnahme, so kann es wie ein lebenskräftiger Baum rascher sich entwickeln und eher und in größerem Maße jene Früchte hervorbringen, auf welche es seiner Natur nach berechnet ist.“

DAS MISSIONSHAUS – SPENDER EINER GABE FÜR INDIEN

Das Missionshaus St. Michael war nicht nur Empfänger von Gaben; vielmehr lesen wir im Gabenverzeichnis des „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ für Dezember 1877:

„Vom Missionshaus zum Danke für die glückliche Vollendung des begonnenen Neubaus für die Notleidenden in Madura, apost. Vikariat der Väter der Gesellschaft Jesu in Vorderindien“ (100 Mark). Gemeint ist hier der am 8. September 1877 eingeweihte erste Neubau des Missionshauses.

JANUAR 1878

Der Monat Januar des Jahres 1878 ist in der Geschichte des jungen Missionshauses St. Michael ein besonderer Monat – vor allem wegen der folgenden Ereignisse:

Am 6. Januar 1878 erschien die erste Ausgabe der „heiligen Stadt Gottes.“ Wie sollte Arnold Janssen die neue Zeitschrift bekannt machen und Abonnenten finden? Im „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ vom Januar 1878 lesen wir, was er tat:

„Einige Leser erhalten zugleich mit dieser Nummer des ‚Kleinen Herz-Jesu-Boten‘ die erste Nummer einer neuen Wochenschrift, betitelt: ‚Die heil. Stadt Gottes‘. Dieselbe ist sehr reich illustriert, reicher als irgend eine bis jetzt in Deutschland erscheinende kath. Wochenschrift und kostet im Quartal 2 Mark, also im Jahre 8 Mark, franko übersandt. Am einfachsten bestellt man dieselbe beim Agenten des Herz-Jesu-Boten, wenn ein solcher im Orte ist, oder sonst bei der Post oder auch direkt bei uns.“

Am 2. Januar 1878 erschien im Kirchenblatt der Diözese Brixen ein Artikel über „Das katholische Missionshaus in Steyl.“ In diesem Artikel lesen wir u. a.:

„In Steyl, in Holländisch Limburg ist seit noch nicht vollständig 3 Jahren ein großes Missionshaus in sehr erfreulichem Aufblühen begriffen. Das Haus wurde vom dermaligen Rektor Arnold Janssen, Priester der Diözese Münster in Westfalen, 1875 gegründet. Dieser wurde hierzu angeregt durch Msg. Raimondi, apost. Vikar in Hongkong in China, der an der Gründung des Missionsseminars in Mailand beteiligt gewesen war ...

Der Zweck dieser Stiftung ist die Förderung der katholischen Missionstätigkeit in jenen nichtkatholischen Ländern, in denen diese am lohnendsten erscheint, und zwar sind hiezu an erster Stelle die heidnischen Völker, insbesondere diejenigen Hinterasiens, in's Auge gefasst. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen, soweit Kräfte und Mittel hinreichend sein werden, Missionskandidaten in das Haus aufgenommen werden, um dort die niedern und höhern Studien zu machen, und zu jenen Tugenden angeleitet werden, deren der Missionar ganz besonders bedarf. ... Aufgenommen werden nur solche Zöglinge, welche sich bereit zeigen, Heidenmissionar zu werden. Diese Erklärung erneuern sie jährlich bei den Exerzitien schriftlich, jedoch nicht in Form eines Gelübdes, sondern eines einfachen aber aufrichtigen Vorsatzes. ... *Priester und solche, die dem Priestertume nahe stehen, werden aufgenommen, sei es, dass sie sich den Missionen als Missionäre, oder dass sie sich der Erziehung von Missionären als Lehrer im Hause widmen wollen.*“

Der Artikel erwähnt als zweiten Zweck des Missionshauses die ausgebildeten Missionare zu unterstützen. Der dritte Zweck des Missionshauses ist „das Interesse der Gläubigen für das Missionswesen zu beleben und zu tätiger Mitwirkung anzuregen“, wozu besonders der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ beitragen soll. (Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, 1852-1908, Ein Steyler China-Missionar, Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen, Freinademetz-Haus Bozen, 1977, S. 1070-1071)

Dieser Artikel wird seine Wirkung auf den Kaplan Josef Freinademetz in Südtirol nicht verfehlt haben. Wenn auch nicht bezeugt ist, dass er ihm den letzten Anstoß gegeben hätte, sich Ende Februar 1878 um Aufnahme in Steyl zu bewerben, so ist er – nach Bornemann – doch von Bedeutung für ihn gewesen (a.a.O, S. 538).